

Schwäche in einer Gesellschaft der Starken – von Menschen mit Demenz lernen



Wir hoffen sehr auf Sie, die Leserinnen und Leser: auf Ihre Kritik, auf Ihre Geschichten und auf die Erfahrungen, die Sie machen. Ohnehin freuen wir uns über Leserbriefe!

Wenn Sie uns schreiben wollen, schreiben Sie bitte an
 michaela.fink@sowi.uni-giessen.de
 oder
 reimer.gronemeyer@me.com oder
 oliver.schultz@sowi.uni-giessen.de

Menschen mit Demenz sind in besonderer Weise die Schwachen dieser Gesellschaft. Gewiss, die Schwachen sind auf Schutz angewiesen. Aber darin besteht die Gefahr ist, dass sie nur noch als Objekte der Versorgung wahrgenommen werden.

Gewohnheitsmäßig begegnen wir ihnen mit der Frage: Brauchen Sie Hilfe? Welche Dienstleistung fehlt Ihnen? Was können wir tun? Das sind berechnete und wichtige Fragen. Inklusion! Mehr Geld! Mehr Professionalität! Das sind die gängigen Antworten.

Aber was erzählen uns die sogenannten „Schwachen“ eigentlich über uns und über die Gesellschaft als Ganzes?

Schwäche, Verletzlichkeit und Endlichkeit sind Teil unserer menschlichen Lebensbedingungen. Wir wissen das – und können es doch kaum akzeptieren. Stattdessen flüchten wir in die Stärke: rüsten auf, grenzen uns ab, sorgen vor, halten uns fit ... und steigern unsere Angst dabei nur ins Unendliche. Wie müsste eine Gesellschaft aussehen, in der Kranke, Schwache, Hilfsbedürftige – Menschen mit Demenz – sich wirklich aufgehoben fühlen könnten? Eine lebensfreundlichere Gesellschaft, die in den „Schwachen“ nicht vorrangig ein Versorgungsproblem sieht?

Wir wollen deshalb in dieser Ausgabe des Magazins der Frage nachspüren, wie wichtig die Schwachen für uns womöglich sind. Was erkennen, was lernen wir durch sie? Welche Kostbarkeit stellen die Schwachen in einer Gesellschaft der Starken dar?

Dabei hilft uns in dieser Ausgabe Klaus Liebschwager. Nach einer Hüftoperation hatte sich seine Demenz deutlich verstärkt. Er hat für uns die Welt fotografiert, wie er sie sieht. In Zusammenarbeit mit der Fotografin Marita Loosen-Fox, die ihm einen Fotoapparat übergeben hat und dann mit ihm unterwegs war. Sehen Sie nun selbst, wie Klaus Liebschwager die Welt sieht. Seine Bilder zeigen, welche Linien seine Welt durchkreuzen. Klaus Liebschwager hat die Perspektive, die uns gewohnt ist, aufgegeben. Bitte lassen Sie sich, liebe Leserin und lieber Leser, auf seinen ungewohnten Blick auf für uns Gewohntes ein. Lassen wir uns von ihm und seinen Bildern durch das Heft und auf unsere Suche nach der „Schwäche“ begleiten.

Löst das Thema Schwäche bei uns Rettungswünsche aus? Möchten wir, dass die Schwäche verschwindet, möchten wir sie besiegen? Elias Canetti, der Literaturnobelpreisträger aus Bulgarien, hat gesagt: „Manches sollte man nicht sein, aber das Einzige, was man nie sein darf, ist ein Sieger.“

Das soll das Motto für diese Ausgabe des Demenzmagazins sein. Denn wenn wir Seh- und Denkgewohnheiten verlieren, wenn wir also in gewisser Weise zu Verlierern und Verliererinnen werden, dann eröffnet uns vielleicht gerade die Schwäche neue Möglichkeiten, unsere Welt anders zu verstehen – Möglichkeiten der Schwäche, die vielleicht gerade unter den Corona-Bedingungen, die alles auf den Kopf stellen, wichtiger sind denn je?

Michaela Fink
Herausgeberin

Oliver Schultz
Herausgeber

Reimer Gronemeyer
Herausgeber

Schwäche in einer Gesellschaft der Starken

Menschen mit Demenz sind in besonderer Weise die Schwachen dieser Gesellschaft. Gewiss, die Schwachen sind auf Schutz angewiesen. Aber die Gefahr ist, dass sie nur noch als Objekte der Versorgung wahrgenommen werden. Wir wollen deshalb der Frage nachspüren, wie wichtig die Schwachen für uns womöglich sind. Was erkennen, was lernen wir durch sie? Welche Kostbarkeit sind die Schwachen in einer Gesellschaft der Starken?



EDITORIAL

1 Schwäche in einer Gesellschaft der Starken – von Menschen mit Demenz lernen

MICHAELA FINK · REIMER GRONEMEYER · OLIVER SCHULTZ

Persönliche Erfahrungen

4 Mutti

C. W.

6 Liebeserklärung an meine Großmutter

DORA MATOSIC

8 Eine harte Landung

Interview mit Tony Melvin
SUSAN RENDELL

10 „Ich muss nicht immer stark sein“

CORNELIA COENEN-MARX

Nachdenken über Schwäche

12 Ich sehe was, was du nicht siehst!

Ein Fotoprojekt von Klaus Liebschwager und Marita Loosen-Fox
REIMER GRONEMEYER

16 Wer sind wir eigentlich?

Die Gesellschaft der Starken
EUGEN DREWERMANN

20 Und wenn die Verwirrten uns eine Diagnose stellen würden?

REIMER GRONEMEYER

24 Frailty

HANS VOGT

26 Schwächen und Stärken

Geschwister des Lebens, die miteinander ringen
ANNELIE KEIL

28 Etwas Rettendes

Wenn Demenzkranke ihren Willen bei Unverständlichem oder Gefährlichem durchsetzen wollen
RAIMUND POUSSET

30 Irren ist wenigstens menschlich

BARBARA DUDEN · KIRSTEN VOGELER

Lernchancen

34 Der Pop-up Gastgarten

DANIELA EGGER

35 „Was ich könnte, das kann ich nicht, und was ich nicht kann, das könnte ich“

HEIKE FRAHM

37 Letzte Begegnung – ein innerer Dialog

MARIANNE GRONEMEYER



39 „Sie hat immer von Pudding im Kopf gesprochen“

REIMER GRONEMEYER

42 Schwach sein? Ja bitte!

BIANCA FERSE

44 „Kennst du noch ...?“

Erzählcafé für Menschen mit Demenz

ANN-KATRIN ADAMS · ANNE GEMEINHARDT

Magazin

DIE KUNST DER DEMENZ

46 Wergismenich

Über Bilder als Stützen der Erinnerung

OLIVER SCHULTZ

48 Verletzlichkeit der Identität

CORNELIA RÖSSLER

FORSCHUNG

**50 Selbstsorge bei Demenz:
Wie ist sie möglich, warum ist sie wichtig?**

HEINRICH GREBE · VALERIE KELLER ·

SIMON PENG-KELLER · FRANZISCA PILGRAM-FRÜHAUF ·

HARM-PEER ZIMMERMANN

INTERNATIONAL

52 Ich bin, weil du mich sein lässt

HENRIETTE LAMPRECHT

KOLUMNE: RECHT AUF DEMENZ

54 Isolation macht schwach

Vom Verfassungsrang der Teilhabe

THOMAS KLIE

DER DEMENZ-FRAGEBOGEN

56 Sie sind gefragt ... Paul Maar

RESONANZEN · GESCHICHTEN · FUNDSTÜCKE

57 Bettgehen. Brief einer Angehörigen

CLAUS FUSSEK

59 Über einen Meister des Nichtstuns

Ein leises Plädoyer für das Aufschieben anstelle der Tatkraft

DANIELA EGGER

60 KUMUSHA

Ein Gedicht von Chirikure Chirikure

62 Lese- und Hörempfehlungen

64 Vorschau

Herausgeber · Kompetenzteam

Impressum

Bildnachweise